



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aegyptischer Labyrinth/ Oder Geistlicher Jrrgarten der betrieglichen Welt

Stengel, Georg

[S.l.], 1641

Das VIII. Capitel. Wird auß den heimblichen vnd dickischen
Schlieffwinckeln deß Labyrinthi probirt/ daß in der Welt vil Gefahr sey/
[et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52333)

Das achte Capitel.

Wirdt auß den Heimblischen vnd dickischen Schlieffwinckeln des Labyrinthi probirt/das in der Welt vil Gefahr seynd / 2c.

S. I.

Allerley Gefahren des König Davids/ so auch andern Menschen zustehn.

I.
Pfal. 3.

D Er H. David hat billich sagen können/ **O Herr/** warumb mehrren sich also / die mich tribuliren, vñ plagen / vil stehn wider mich auff/ 2c. Dann er war gang vnd gar umgeben von denen die sich wider ihn auffleineten. Es waren wider ihn seine Diener vnd Vnderthanen / ja sein Sohn Absolon selbst. Es waren wider ihn seine Râth vnd Hoffleuth / als der Architophel, vnd seines gleichen. Es waren wider ihn grosse Potentaten/ als der Saul/ der König selbst / den ihm David zum Feind gemacht/ weil er ihn von Feinden erledigt. Darumb er wol hat können sagen vnd klagen / warumb mehrren vñ **hauffen sich die mich tribuliren. ?** A.
ber

ber wir alle können eben diß auch sagen. Vnd zwar von denen die vmb vns / oder vber vns seynd / wil ich bald an einem andern Ort melden. Jegundt aber weil der Tittul dieses Psalms ist / Psalmus David, cum fugeret à facie Absolon Filij sui, der Psalm Davids / da er flohe vor dem Angesicht Absolon / seines Sohns; so wil ich vor anzulegen / das in der Welt vil seynd / Infra nos, vnterhalb vnser / die sich wider vns auffbeimen. Dann also versteht Theodorus Antiochenis, das Wörtlein Insurgendi, Auffbeimen oder auffstehn / als wann die vnterhalb vnser seyn / sich gegen vns auffmachen. Damit ich nun etwas deutlicher vnd weitlenffigers anzeige / warumb bißher in dieser Materia so offte meldung geschehen der Gruben / des Abgrundts vnd Abfalls / wirdt vonnöthen sein / daß ich von den heimlichen Schliffen des Egyptischen Labyrinthi noch mehr beybringe.

§. I I.

Was etliche / von des Labyrinthi Schlieffwinckel halten:

Wir können vns erinnern / was mancherley Authores, von der größe von der höhe / von seltsamen Gebäwen /

I I.

172. D. 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinthi/
 bäwen/ von den Feuer Säulen / von Croco-
 dilen, von Egyptischen Abgöttern / von den
 vntergrabnen Gängen des alten Labyrinthi
 geschriben haben. Jetzt aber bring ich auff
 die Bahn ein anders arcanum vnd Geheim-
 nuß/ darauß wir zugleich der Egyptier macht
 vnd Gewalt werden erkennen/ vnd vns darob
 höchlich verwundern. Es seynd etliche statt-
 liche Authores vnd Scribenten, die vermai-
 nen/ der Creische Labyrinth / an dem Orth
 da jezundt die Insul Candia ligt/ sey nicht ge-
 wesen ein Irgarten/ sonder ein geheimbe
 Krufft / vnd Schließwinckel auff dem Meer/
 in welchen von den Meereraubern/ die Schiff
 so sie gefangen/ verzuelt vnd verborgen wur-
 den. Wie man dann noch heutigs Tags
 noch solche Krufften vñ Meerwinckel in Can-
 dia findet/ als Warzeichen dieses Creensische
 Labyrinthi. Ist also glaublich das diser Meer-
 Labyrinth gewesen ein geheimbe Schiffstatt/
 ja ein geheimbes Armamentarium vñ Zeug-
 hauß der Meererauber. Vnd da haben die
 Poeten gutte materiam gehabt / vil andere
 Sachen von disem Labyrintho zu dichten
 vnd zu fabuliren, ihrem Gebrauch
 nach / ic.

Vide Laby-
 rinthum ip-
 sum c 8. §. 1.
 & 2. de miris
 Labyrinthi
 Creici arca-
 nis, quæ quia
 eruditus ma-
 gis, quàm
 vulgo scripta
 sunt. hic o-
 mittuntur.



S. III. Sol.

S. III.

Solche Schlieffwinckel des La-
byrinthi bedeuten villerley Gefahr
diser Welt/ &c.

Es ist kein Niltch der andern/ kein Ny-
dem andern so gleich/ als dise Laby-
rintenwinckel der Welt gleich seynd.

III.

Ich wil leichter probiren, das dise Gefahr in
der Welt seynd/ als das sie im Labyrinth ge-
wesen seynd. Vnd erstlich/ die gemelten La-
byrinthi/ waren bey dem Meer/ oder nit weit
daruon. Das geht schon auff die Welt. Wel-
che ganz in den Flüssen/ in den Würtblen/
der Sünden/ ganz in der Gottlosigkeit

1. Ioan. 5.

steckt vnd gesetzt ist. Das also/
gleich wie das Oceanische Meer/ die ganze
Erdenugel vmbgibt/ die Bosheit die ganze
Welt vmbgibt/ vnd sie villich schreyen kan:

Inundauerunt aquæ super caput meum;
dixi, Perij. Die Wasser haben vber mei-
nem Kopff zusamben geschlagen; ich
hab gesagt/ Es ist auß mit mir/ &c.

Thren. 3.

Darnach befinden sich in diser Welt/ vil Fel-
sen/ Würmel vnd Strudel/ Wellen vnd Ab-
gründt/ da seynd auch die höllischen vñ Teuff-
lischen Schlieffwinckel/ vnd Zeughäuser/ da-
rinnen sich des Lucifers Meerander verber-
gen/

174 D^{is}. C. Die Schließwinckel des Labyrinthi/
gen/ vnd so vil herliche Nauen hinein zehen/
vnd ewig gefangen nemen. Vnd damit ichs
kurtz mache, das Centrum oder Herzenpunct
der Welt / ist die Höll / welche mit dem Erd-
boden verdeckt ist / als wie mit einem Gewelb;
steckt aber voll der Teufftischen Meer-rauber.
Dort lenden zu ein ganger hauffen der Men-
schen. Vnd können wol vil Schiff in dieses
Schließloch vnd Labyrinth hinein. Was ist
dort für ein Jammer vno Bnwesen? Vnd
damit niemandt mehr heraus / könne fahren/
steht vor dem Loch / Pyramis æternitatis, die
Feyr Säulen der Ewigkeit. Dort seynd alle
Egypische Abgötter / das ist / alle die / so sich
in diser Egypischen Welt / für Götter haben
lassen anbetten es seynd Menschen oder Teuf-
fel. Auß diesen höllischen Spelunccken / als
auß einem wolgeristen Zeughaus / führt der
Menschenfeind heraus ganze Lastschiff voller
Gefahren. Dort sitzt er mitten in der Erden/
gleich wie ein Spinnen mitten in ihrem
Netz / vnd lauffet auß alle Seiten / wo er
etwas erwischen könne / ic. Daher kommen
vnd fließen all vnser Gefahren; da hinein
stießen auch vnser Sünden vnd Seelen / dort
halten die Fürsten der Finsternuß Rath vnd
Fürschlag / wie sie vns in das Verderben
bringen.

IV.

Wir haltens für ein groß Ding / daß in
dem

dem Egyptischen Labyrintho bey fünffhundert Schiff/mit Soldaten vnd allerley Wehren vnd Waffen / haben können verborgen liegen. Was können wir dann von der Welt gedenccken / darinnen so vil Hölliche vnd Meererauber sich verhalten? Sie umbziehen den Erdboden; Sie nemmen das Meer ein / sie erfüllen den Luft; nit nur einer (der doch vil kondte schaden) nicht nur zween oder drey / nicht nur hundert oder tausende / nicht nur hunderttausend / sondern so vil / daß sie kein Mensch kan zehlen. Wir können vns oft vor einem einzigen Menschen / wann er vns feindt ist / kaum hütten; wie sollen wir vns dann vor souil Teufflen fürschen? Darumb ermahnet vns der Apostel so ernstlich: Wir haben nit zu ringen vnd zu fechten mit Fleisch vnd Blut / sonder mit den Fürsten / Potentaten vnd Rectoren diser Finsternuß / mit den schalckhafftigen Geistern in den Lüfften / 2c. Vnd wiewol souil Feindt / vnder vnd ob dem Erdboden Tag vnd Nacht auff vns lauschen / so wollens wir doch nicht warnemmen / vnd meynen sie seynd weit von vns in der Höll darunden. So muß man derhalben vns blinden Menschen zengen / was für vnzehliche Gefahr vnder disem Labyrinth

der

Job. 1.
Ephes. 6.

Ephes. 6.

176 D; 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinthi/
der Welt verborgen ligen. Ein Apffel darin-
nen Würmb; ein Pirn/darinnen Safft; ein
Becher / darinn ein Zauberer; ein Sack /
darinn ein toder Leib; ein Pallast / darin-
en Mörder verborgen / stiehen wir alle mit-
einander / vnd haben ein Abscheuen darob;
warumb lieben wir dann die Welt also fast /
diuweit wir doch wissen / daß mitten darinnen
steckt / der Wurm des bösen Gewissens / das
Safft der Sünden vnd Enttelkeit / der Todt /
der Teuffel vnd höllische Mörder der See-
len? Wann man die Granatenkugel auß
dem Läger in ein Statt / oder auß der Statt
in ein Läger wirfft / vnd dieselben ein weil
auff der Erden herum lauffen / gähling aber
anfängen zublizen vnd zubaglen; da laufft
jedermann weilt dariton / ist keiner so fürwitzig
der hinzu gehe / mit diser Kugel scherze / die
selbe vmbfange vnd kusse. Aber die grewli-
che Granatkugel diser Welt / darinn die Höll
selbst steckt / vnd sonst Teuffel / die also Gewe
auspeneet / vnd vmb sich hagelt / die vmbfan-
gen vnd lieben wir mit der scherzen vnd spi-
len wir. Warlich wir werden da erbärm-
lich betrogen vnd verblendet / wie ich sol-
ches durch ein Gleichnuß will
erklären / ic.

S. IV. Der

§. I V.

Der Teuffel wirdt mit einem
Schreyer/ die Welt mit desselben
Glückhaffen verglichen.

Doch vor vilen Jahren/ als Keyser-
liche Mayestat Matthias mit sambe
der Keyserin / zu Regensburg auff
dem Reichstag erscheinen / seynd auch andere
vil Fürsten vnd Herren allda antomen. Di-
sen seynd auch nachgefolgt (wie es p̄legt zu-
geschehen) vil vnd mancherley Teller-
schlecker/ Tischrath/ Possenmacher vnd kurzweil-
lige Bueben. Da nun ein jeder auß dieser
Vursch / sein Schragen nach dem besten auff
den Marckt richtet / kombt herfür ein lustiger
Spilmann/ an dem Keyserlichen vnd Bayri-
schen Hoff wol bebandt / vnd von wegen sel-
ner künstlichen vnd Adlichen Possen vor an-
dern fast berühmt vnd angenemb. Er het
den Namen eines Prophetens/ nemlich Io-
nas, wiewol er selbst kein Prophet war / doch
hetten die sollen Propheten seyn/ welche von
ihm gar artlich seynd angeführt worden.
Dann er hat ein lustiges Spil angefangen.
In dem Hoff des Keyserlichen Quartiers
richtet er ein Binn auff. Darauff setzet er ein
ganze Kramb von gulden Bechern / vnd an-
dern

M

dern

178 D; 8. C. Die Schließwincel des Labyrinth
dern schönen / köstlichen gewinneten / wie
ben solchen Meistern der Brauch ist; so staun-
lich vnd herrlich: daß einer solt gedacht haben
er wolte der gangen Welt ein druz bieten
Da es nun alles zugericht war / last er mit den
Trummeten vnd Heerbaucken auffmachen
Die ganze Statt loffe zu / vnd merckten
das ein Glückhaffen allda wurde auffgethan
werden / darauff einer offft mit einem schlech-
ten Geldt / ein grossen Schatz erhebt. Der
ganze Hoff / ja auch alle Fenster / vnd Tücher
waren voller Leuth. Zu lezt kam auch der
Kensser (der allein den Betrug wuste) mit
sambt der Kensserin / vnd setzten sich in den zu-
bereiteten Thron. Es warttet jedermann mit
grossen verlangen / was doch darauff solt
kommen. Aber ein weil zoge auff / mit gross-
sem Pomp vnd Gebräng / der Herr Ionas
selbst / der hette in den Armen ein grossen
Glückhaffen / den setzt er auff ein Tisch / vnd
gab jedem gewalt / sein Glück zu probiren. &c.
Es ist nicht zusagen / was für ein Gedräng
war / ein jeder wolte der erst im Glückhaffen
seyn / vnd hoffet erwann ein Sendes Kleid
oder ein gulden Becher heraus zuheben. A-
ber die da zum ersten hinein griffen die wun-
den am ersten zu schanden / vnd machten dem
Kensser ein guts gelächter. Dann hört ein
wunderbarlichen Rossen. Der Dominus Io-
nas

nas hette in den Naffn gelegt / eilich wenig blin-
de Zettel / aber darunder verborgen / ein grossen
vnd stechenden Jggel. Da gieng es an. Der
Erste der sich da verbrennt hette / dissimu-
lirt es / vnd ihet nichts dergleichen / damit an-
dere anführen / das geschähe gar artlich / vnd
hette der Keyser genug zulachen / aber die
Jggelstecher gewannen nichts / dann bluttige
Finger vnd weisse Zettel. Man will sagen /
die Keyserin selbst / sey zum allerersten in di-
sen Naffen gefahren / zc.

Disem Ingenier ist gleich der Teuffel.
welcher auff allen Reichsträgen sich finden
laßt / wie bey dem Heiligen Job zulesen ist ;
Auff ein Zeit (sagt die H. Schrift) da die
Kinder Gottes beyeinander waren /
erschine vnder ihne auch der Sathan.
Diser Tausendkünstler seyret nicht hebt sel-
same Blossen an. Er richt sein Schragen auff /
hengt ein grossen Schaz für die Augen. Wie
er solches mit dem Sohn Gottes selbst gespi-
let hat. Assumpsit eum in montem excel-
sum, &c. Er hat ihn geführt / auff ei-
nen sehr hohen Berg / vnd ihm gezei-
get alle Reich der Welt / mit ihrer
Glori vnd Heiligkeit. Das ist / sein
Glückhaffen. Darein aber der Sohn Got-
tes sein Hand nit gelassen / dann er hat wol ge-

Wij wust /

V I.

Cap. 1.

Matth. 4.

180 D; 8. C. Die Schlieffwinckel des Labyrinth
wufft / was für ein Iggel darinnen steckt
vnd vns also gelehret / alle Reich der Welt
zuuerachten / ic.

4. Reg. 4.

Pfal. 2.

Aber vil Menschen wollen geschelder seyn
dann der Sohn Gottes / verachten sein Leben
vnd Exempel / vnd reissen sich darumb / we-
cher zum ersten sein Hand in des Teuffels
Glückhaffen stecke. Was thüet ihr arme
Menschen? Nir das Glück / sonder der Strich
nicht Güt / sonder der Todt ist in dem
Zaffen / darumb ihr also reisset. Seht hin
laufft hin / stiegt hin / sucht die Welt / vmb
fanget sie / bettet sie an / ihr werdt nichts
anders in ihr finden / dann ein gewiltchen /
hart stehenden Iggel / welcher die am meisten
verlegt / die am begierigsten darein blasen.
Aber der oben im Himmel wohnet /
wirdt die jenigen außlachen / welche
solche Narren seyn / vnd den Iggelstolben
für ein Rosenbüschelein halten. Was nun
in diesem Glückhaffen der Welt / vnd des
Teuffels verborgen lige / haben wir bishero
gnugsamb verstanden / auß den Schlieffwin-
ckeln des Labyrinth / ic. Was außerhalb die-
ser Speincken / für Gefahr zubeforgen / wol-
len wir jezund auß der Göttlichen Schrift /
vnd den heiligen Vätern beweisen / ic.

S. V. Die

Die velle der Gefahren in der
Welt/ wird auß der H. Schrift
bewisen.

Die H. Schrift sagt / daß Gott
gleich im Anfang der Welt / gese-
hen hab / die grosse Bosheit
des Menschen auff Erden / vnd wie
alle Gedancken seines Hertzens allzeit
auff das Böse gericht wären / 2c. Vil
Bosheit / bringt vil Gefahr. Vnd wann oft
nur ein einziger Gedancken / zu einer kleinen
Zeit / ein groß Vbel verursacht ; was wirdt
dann thun / Cuncta cogitatio , alle Gedan-
cken / Et omni tempore , zu allen Zeiten ?
Barth / wie S. Cyprianus schreibt / die Ima-
gination vnd Begierligkeit des Menschen /
schiniglet vnd macht ihr selbst Idola vnd Ab-
götter / welchen sie darnach opffert zu ihrem
selbst enghen / vnd viler anderer Leuth Scha-
den. Wiewol aber der Calvinus , auß dem
das gesagt wird / zur Zeit des Noe seynd
aller Menschen Gedancken auff das
böß gericht gewesen / gar Gottloß vnd
vngeschickt schliessen will / daß auch alle heil-
ge Werck der Menschen / mit einer heimbl-
chen Sünd der Begierligkeit beschmeisset
seynd /

VII.

Gen. 6. 5.

In prol. lib.
de Card. op.

Wyn/ dieweil doch dort die H. Schrifft/ allen
von den Sündern redet / vnd den gerechten
Noe aufnimbt; nichts desto minder/so hat
dise Art vnd Weis zureden / etwas auff sich
Das nemlich der größte Theil der Menschen
böse Gedancken habe/ vnd sich in dem Glück
haffen des Teuffels vernarre / ic. Aber die
Bosheit vnd vil Sünden / seynd vil Straff
vnd Zichtigung würdig.

VIII.
Cap. 14.

Darumb auch der H. Job / vnder an
dern dise Klage führet: Der Mensch / ge
boren von einem Weib/ lebt ein kurze
zeit/ vnd wird erfüllet mit vil Mühes
seligkeit. Vnd wolte Gott dise Mühesel
igkeiten machen dem Menschen ein Strau
sen / vnd hette einmal grug daran / aber er
wird damit erfüllet/ doch nit ersättiget. Was
seynd aber das für Müheseligkeiten / damit
wir also erfüllet werden? Ein andere lection
laut also: Affatim habens turbarum, der
Mensch hat vil Getümmel vnd Un
ruhe. Das ist / hat vil Jammer / Arbeit /
Bitterkeit / Forcht / Traurigkeit/ Zorn/ vnd
allerley dergleichen bösen affect, welche alle
bald sie abweichen von dem rechten / so wird
darauf ein Iggelkolben/ ic. Wann nun der
Mensch mit disen Müheseligkeiten wird an
gefüllet / ist es wol ein wunder / daß er die
Iggel

Iggelstachel in dem Magen seines Herzens
 nit empfindet / vnd ein grossen Grausen darob
 bekommt / 1c. Es gehet aber also zu. Von
 der Speiß im Magen / steigen die Dämpff
 auff in den Kopff / vnd verursachen den
 Schlaf; gleichermassen / welche Menschen
 die Müheseligkeiten in sich nehmen / gleich
 als ein Speiß vnd Tranck / die werden der-
 massen damit eingefüllet / daß sie in ein böse
 Schlaffsucht fallen / vnd empfinden ihr Vbel
 nit mehr. Das sagt der Weise Mann Prou.
 23. Du wirst seyn gleich wie einer der
 schlaffet / mitten in dem Meer / vnd
 wie ein verschlaffner Schiffmann /
 der sein Stewruder verlohren hat.
 Vnd du wirst sagen: Sie haben mich
 verwundet / vnd es hat mir wehe ge-
 than / sie haben mich geschlepffet /
 vnd ich habs nicht empfunden. Auff
 diese Weiß wird der Mensch in dieser Welt
 mit Müheseligkeiten angefüllt / daß er nichts
 mehr empfindet. Die Wällen sausen / die
 Windbrausen / das Schiff stößt an die Fel-
 sen / es kracht vnd braslet alles miteinander;
 der Mensch empfindet nichts / ligt da vnd
 schlaffet mitten im Meer / gibt sich vnd das
 ganze Schiff in Gefahr. So gieng es vor
 Zeiten einem Sternguzer / Archimedes

184 D; 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinth
genannt / in der Statt Syracusa / da der
Feindt mit gestürmter Handt in die Statt
hinein came / macht er seine Zirckel / vnd Ma-
thematiscche gribes grabes / biß die Soldaten
kamen vnd ihn niedermachten. Das heißt mit
Müheseligkeiten / angefüllt werden / ic. Vnd
solliches desto mehr / dieweil vil Menschen die-
sem Archimedi gleich nit wissen / oder erken-
nen / daß sie in so grosser Gefahr stecken / wann
ihnen der Feind auff dem Hals ist / so mer-
cken sie es nit / vnd dentien noch mit Kinder-
werck / bawen in dem Sand Häußlen / da-
doch vmb sie herum vberal die Feind schan-
zen / vnd stürmen. Dann wann souil wider
den Dauid krieger haben / der so heilig war /
wienil Feind werden die Gottlosen haben ?

S. VI.

Auß den H. Vätern / auß den
Historien / vnd auß der Vernunft
selbst wirdt probirt, das vil Gefahr
seyn / ic.

IX.

Die H. Väter haben ihnen warlich
kein solche Sicherheit in der Welt
gemacht / wie wir thun. Sondern
sie haben sich vberal / in ganzem ihrem Leben
fleissig für gesehen / als wann sie alle tritt ge-
legte Fußsteynen fürchten / ja als wann sie mit
ten

ten durch der Feind Läger wanderten / vnd mit ihnen vmb Leib vnd Leben fechten müsten. Wir seynd in diser Welt (spricht der H. Chrylostomus) wie in einem Krieg / vnd vmb vns her seyndt die Gottlosen / die Sünder spannen den Bogen. Da schieffet vns einer in die Ohren / daß wir gern die Nachreden anhören ; dort schieffet vns einer in die Augen / daß wir gern schändliche Ding anschawen ; da schieffet vns einer in die Zungen / daß wir andere schelten vnd schmähen ; dort schieffet vns einer in den Bauch / daß wir vns dem Fraß ergeben. Da schieffet vns einer in die Hand / daß wir dem Geiz außwartten ; dort schieffet vns einer in die Füß / dz wir aller Bosheit nachlauffen. Darumb dann der H. Paulus ermahnet / daß wir die Brustwehr des Geistes ergreifen / vnd vns bewaffnen mit dem Schilt des Glaubens / mit dem Sturmhuet der Hoffnung / damit wir auffhalten können alle fewrige Pfeil des Teuffels. Welche ohne zweiffel mehr stechen / als ein Iggelsolben. Sie seynd gleichwol Fewrig / daß sie

R v durch.

Hom. 22. ad
pop.

Ephes. 6.

186 D; 8. C. Die Schließwintel des Labyrinthi/
durchringen vnd verwunden; seynd aber
darneben dickisch vnd verborgen / vnd liegen
gleichsamb im Glückhaffen / das mans nicht
bald kan sehen / können aber bald schaden.
Dann ein verborgner Feind schad mehr / dan
tansent offentliche / &c.

X.

Cap. 12. fo-
li, &c.

Daher spricht Augustinus: Das seynd
die Schatten der Finsternuß / mit den
ich bin vmbgeben / in diesem Adgrund /
der finstern Reichen / darinn ich ge-
fangen lig / biß der Tag anbreche / vnd
die Nachtschatten vergehn / &c. Vnd
bald hernach; Vertreib O H. Erz mein
Begierlichkeit / mit deiner Süßigkeit /
die du verborgen hast / denen so dich
fürchten / damit ich dich begehre / mit
ewiger Liebe. Damit mein inwendis-
ger Geschmack nicht verderbt wer-
de / vnd halte das bitter für süß / vnd
das süß für bitter: die Finsternuß für
das Liecht / vnd das Liecht für die
Finsternuß. Daß ich mitten vnder so
vil Außfallen / könne sicher sein / des-
ren die Welt voll ist. Wie der H. Ap-
postel sagt: Alles was die Welt hat /
ist entweder Begierlichkeit des Fleisch
oder Begierlichkeit der Augen / oder
Hoffart

Hoffart des Lebens. Siehe / O mein
 Herz / die Welt ist voller Strick der
 Begierlichkeiten / vnd wer wil disen
 Stricken entgehn? Warlich der al-
 lein / welchem du die Augen regierest /
 damit er nicht gefangen werde von
 der Begierlichkeit der Augen: welchem
 du das Fleisch bewahrest / damit es
 nit falle in die Begierlichkeit des Flei-
 sches: welchem du sein Gemüth er-
 halteest / damit er nicht verführt wer-
 de / durch die Hoffart des Lebens / ic.
 Der H. Augustinus hat von S. Antonio
 gelehret / daß allein der Demütige / vnder al-
 len disen Fallstricken könne hindurch schlief-
 fen / ic.

Dann da der H. Antonius (wie von ihm
 Athanasius vnd andere mehr bezeugen) auff
 ein Zeit verzuckt war / vñ sahe die ganze Welt
 voller Fallstrick / damit allerley Menschen er-
 bärmlich gefangen wurden / hat er mit gros-
 sem Schröcken auffgeschrien: Herz / wer
 kan da hindurch kommen? Der Herz
 antwort ihm / mit einer lauten Stim: Ein
 Demütiger. Ergo je weniger seynd der De-
 mütigen / je weniger werden disen Stricken
 entfliehen.

X I.

In vita eius.
& Sur. ibid.

Es

XII.

Cap. 8. Ma-
nu.

Es wurden aber vil demütige seyn/wann
 sie erckenneten/ was diß leben sey/vnd wie vil
 Ubeln vnderworffen. Wie solches der H.
 Augustinus erkennet hat/ da er sagt: Wann
 ich disen Leib von mir gelegt hette/
 vnd mit dir O H. Erz/ vereinigt were/
 so wurde von mir weichen alle Blind-
 heit der Unwissenschafft/ so wurde
 ich alle irdische Ding für Klein hal-
 ten/ ich wurde mich forthin nicht wis-
 rigen/ diß Thal der Zäher anzusehen/
 oder daran zugedencken; allda ein
 Leben ist/ voller Mühe vnd Arbeit/
 ein zerstreuliches Leben / ein Leben
 voller Bitterkeit/ ein Leben das vber
 die Bösen herrschet / vnd der Höllen
 dienet/ ein Leben / welches die bösen
 Dämpff auffblasen/ die Schmerzen
 zusamb ziehen/ die Hitz außdrücknet/
 der Luft vergiffet/ die Speissen be-
 schweren / das Fasten verzehret; die
 Freud verwirret/ die Traurigkeit er-
 sticket / die Reichehumb verführen/
 die Armuth nider wirfft; die Jugend
 aufführt/ das Alter Krippelet: Ein
 Leben dem der Teuffel nach stellet/ die
 Welt schmeichelt/ das Fleisch liebko-
 set:

set: ein Leben darin die Seel verblens
 det wirdt / vnd der ganze Mensch zu
 Grundt geht / 2c. Vnd disen so grossen
 Vbeln / folgt der grimmige Todt / vnd
 macht den eyteln Frewden ein solches
 end / daß man meint / wann sie auff
 heren / sie seyndt nie gewesen / 2c. Es
 sagt auch recht vnd wol Thomas de Kempis:
 Die Täg diser Zeit seyndt kurz vnd
 böß / voll Schmerzen vnd Angst: da
 der Mensch mit vil Sünden bema
 ckelt / mit vil affecten verstricket / mit
 vil forchten verknipffet / mit vil Sor
 gen gestreckt / mit vil fürwitzigen zers
 strewet / mit vil Eytelkeiten verwir
 ret wirdt / 2c.

Vnd warumb solt nicht so vil Vbels
 seyn / wo so vil böse Menschen gefunden wer
 den? Es hat im Schwabenlandt vor Zeiten
 ein gewaltiger Einsidel gelebt / mit Namen
 Menradus. Der hat allzeit gebettet / allzeit ge
 fastet / von allen Belegenheiten der vnruhe ab
 gesöndert / dainoch ist er von den Gefahren
 so gar nicht sicher gewesen / daß sein Zell biß
 weilen dermassen mit Teuffeln umbgeben wor
 den / daß sie auch den Sonnenschein verfin
 stert haben. Ein solches Heer der Teuffel /
 hat sich wider ein ainziges vnd so H. Men
 schen

Lib. 3. de
 Imag. ca. 48.

XIII.

190 D; 8. C. Die Schließwinckel des Labyrinthi/
schen auffgemacht. Wievil Teuffel werden
dann die jentigen Kammern vnd Zimern umb-
geben / darinnen die Venus, der Bacchus vnd
andere Laster Teuffel das Regiment halten?

X I V. Das seynd lautter Fallstrick vnd Netz / in
welchen die höllischen Meerzrauber die Men-
schen fischen. Darumb auch der Weise Man
sagt / Ein Hurz sey ein Fallstrick der
Jäger / vnd ihr Hertz sey ein Fischer-
netz vnd ihre Händ sein Diebsketten.
Eccles. 7. Dergleichen Händ / spricht S. Chrylostomus,
habe das Egyptische Weib gehabt / die dem
Kenschen Joseph sein Manttel hat abgeris-
sen. Vnd der H. Paulus / nennet den Geitz /
ein Fallstrick des Teuffels ; an den sich
auch der Judas erhengt hat. Vnd weil der
Fallstrick so vnzahlbar vil seyn / so ist es schier
ein vnglaublichs Ding / daß so vil nichts da-
rumb wissen / ic.

X V. Also werden des Labyrinthi fürnehmste
Geheimnuß in disen Schließwinckeln ver-
halten / also verbirgt der Teuffel den Tzgel in
seinem Glückhaffen / damit die vnwissenden
davon gestochen werden. Streck nur dein
Hand auß / vnd greiff hinein in disen Haffen /
du wirst von stund an die Stachel empfinden.
Heimlich wirstu verwundt / öffentlich mußt
es leiden. Dann so spilt der Feind mit dir / da
du solst meinen / er thue nichts, vnd thue doch
alles.

alles. Etliche Thier wohnen vnter der Erden / vnnnd graben sich dort ein / damit mans nicht erwische; also verbirgt der Teuffel sich vnd seine Tzgel im Haffen. Sein Lockfallen (sagt Job) ist verborgen vnder der Erden / vnnnd sein Fallstrick auff dem Steig. Dann er stelt dir heimlich / bisweilen auch öffentlich nach / ohne vnderlaß. Dessen vns der H. Geist gnedig samb ermahnet / durch den Weisen Mann : Du solst wissen / O Mensch / daß du nicht weit vom Tode bist / dann du gehest mitten vnder den Fallstricken. Was ist es (spricht der H. Augustinus) mitten vnder den Fallstricken : Auff dem Weg Christi. Da vnd dort ligen Fallstrick / auff der rechten vnnnd lincken Seiten seynd Fallstrick / in dem Glück vnnnd Vnglück seyndt Fallstrick. Du gehe mitten dardurch / vnd schaw dz du nit gefangen werdest. Ich beschließ vnd probier es noch besser mit dem H. Chrysofotomo, der seinem Volck also zu redet : Erkenne / O Mensch / daß du mitten durch die Fallstrick wanderst. Ich sag nicht nur / sihe / sonder erkenne es. Warumb das : Dann die Fallstrick seynd

Cap. 18.

Eccles. 9.

Hom. 15. ad
pop.

192 D³ 8. C. Die Schlieffwinckel des Labyrinthi/
seynd verborgen. Darumb sag ich/
Agnosce, erkenne es. Es bedarff ein
grosses auffmercken. Kombt dir ein
grosser Gewinn für? Sihe nit allein
auff den Gewinn/ sonder betrachte
mit allem fleiß/ ob nicht ein Todtsünd
darunder verborgen lige. Vnd wann
du das merckest/ spring gleich darvon.
Widerumb wann dir ein Wollust fürs
Kombt/ sihe nicht den Wollust allein
an/ sonder gib achtung/ ob nicht im
Grund ein Sünd verborgen lige/ mer-
ckest du das? spring geschwindt dar-
von/ 2c. Vnd also forth/ in andern.
Wann nur ein einziger Fallstrick ge-
legt were/ köndte man sich leicht hüt-
ten. Jetzt heist es aber / In medio la-
queorum, du gehst mitten vnter vilen
Fallstricken. Er sagt nicht/ neben den
Fallstricken/ sonder mitten darinnen.
Es geht einer auff den Marckt/ sihet
seinen Feind/ da brindt der Zorn auff.
Er sihet einen Freundt dem es wohl
geht/ da rühret sich der Neydt. Er
sihet ein Armen/ den verachtet er. Er
sihet einen Reichen / dem gündt ers
nicht. Er sihet ein schönes Weib/ vnd
be

begert sie. Scharo/ wievil Fallstrick
da verhanden seyn? Darumb sagt
Salomon. In medio laqueorum, mitten
vnder den Fallstricken gehestu herein.
Vnd warumb seynd so vil Fallstrick?
damit wir nicht vnder sich/sonder v
bersich fliegen. Dann die Vögel/wan
sie oben im Lufft fliegen/seynd sie si
cher. Also da. Der Teuffel Vogler/
fliege in die höhe/ so bistu sicher vor
seinen Fallstricken. Drum schreitt
der H. Paulus: Suchet was oben ist/
da Christus sitzet/zu der gerechten sei
nes Vatters. Dem wollen wir Gehor
samben. Vnd allzeit gedenccken/ die
Vögel habendarumb ihre Fligel/dass
sie fliegen. Wir haben die Vernunfft/
dass wir dardurch vbersich steigen/
vnd die Fallstrick meyden. Wie wol
len wirs verantworten/ wann wir
narrischer seyn/ als die Vögel: Wann
ein Vögelein einmal im Netz gewe
sen/ Kombt es nit bald wider darein/
wir aber seynd so offft gefangen wor
den/ vnnnd lassen vns wider fangen.
Damit wir nun ein heilsame Forcht haben/
laßt vns den Todt betrachten/ ic.

N

Das